

Zunz, Leopold
Sittenlehrer

SITTENLEHRER

VON

DR. ZUNZ

MIT ANMERKUNGEN

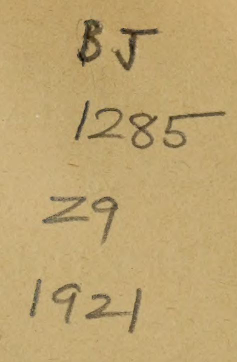
VON

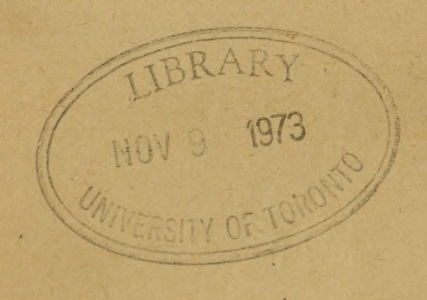
I. ELBOGEN



1921

J. KAUFFMANN VERLAG / FRANKFURT AM MAIN





DRUCK VON M. LEHRBERGER & CO., FRANKFURT AM MAIN

Zur Einführung

Die „Sittenlehrer“ bilden den V. Abschnitt in Zunz' Werk „Zur Geschichte und Literatur“ (Berlin 1845, S. 122—157). Sie sind unter Weglassung der gelehrten literarhistorischen Nachweise in den „Gesammelten Schriften von Dr. Zunz“ I, S. 60—85 (Berlin 1875) abgedruckt. In dieser verkürzten Form erscheinen sie hier von neuem, mit einigen erläuternden Anmerkungen am Schluß.

Zunz verfolgte mit der Auswahl der „Sittenlehrer“ einen bestimmten Zweck. Während die Forschung die unter dem Einfluß griechisch-arabischer Wissenschaft entstandenen Werke der spanischen Juden entdeckte und bewunderte, wollte Zunz darlegen, wie sich im mittelalterlichen Frankreich und Deutschland frei von fremden Einflüssen die Sittenlehre der Bibel und des Talmuds entwickelt hatte. Heute, wo jeder Bube sich zum Zuchtmeister der jüdischen Lehre aufwirft, wird das Wort des Meisters nicht ungehört verhallen.

Berlin, im Februar 1921.

I. E.

Inhalt

Die Exegeten und die Gesetzkundigen waren auch die Sittenlehrer; bei einem verfolgten Stamme, bei einer verleumdeten Religion ist es wichtig, dies in Erinnerung zu bringen. Wie mächtig und rein die sittlichen Überzeugungen waren, zeigt uns die religiöse Poesie ebensowohl als die praktische Gesetzeskunde: das dort Empfundene, halb Ideale, wird hier zu wirklicher, nachweislicher Tat; was die Dichtungen Samuels des Frommen und anderer Hymnologen begeistert aussprechen, es wird ausgeführt, es lebt in den Rechtsgutachten von Jehuda ha-Kohen, Salomo Isaaki und Jakob b. Meir, in den Dezisionen von Isaak b. Abraham, Elieser ha-Levi, Isaak b. Moses, Meir b. Baruch und ihrer Nachfolger, in den Kodizes von Elieser aus Metz und Moses aus Coucy. Aber die Lehrer jener Zeit begnügten sich nicht mit den Wirkungen, die das Gedicht und die Halacha für vorbereitete Menschen haben dürfte, sie bereiteten selber vor, ebensowohl durch mündliche Synagogal-Vorträge als durch spezielle Sittenbücher, durch eigene Erörterung und Bearbeitung religiöser Gegenstände. Als vor etwa 70 Jahren ein Professor einen Blick in eine jener Schriften geworfen, rief er mit einer vornehmen Anerkennung: „Kaum hätte man in den damaligen Zeiten solche Sittenlehren von Christen erwarten sollen, als dieser Jude [R. Ascher in Toledo] seinen Glaubensgenossen hier vorgeschrieben und hinterlassen hat.“ Aber die Morallehre dieser Juden hat vor keiner späteren zu erröten, und die Israeliten des deutschen Mittelalters, obgleich dem Teufel verfallen, standen unbedingt hoch auf der sittlichen Stufenleiter.

Diese Moral-Literatur erscheint als Erläuterung der alten Mischna Abot, oder als den halachischen und exegetischen Werken zugehörende, an passender Stelle befindliche Stücke, teils in speziellen Büchern, und zwar bald in der Form von Testamenten an Kinder und Angehörige, bald in Fabel und Dichtung gekleidet, bald auch als eigentliche Anweisungen zu einem sittlichen und gottesfürchtigen Leben. Aus dem Zeitraum von 1050 bis 1490 sind hier wenigstens gegen 30 Werke namhaft zu machen, deren Verfasser Deutschland und Frankreich angehören.

1. R. Elieser b. Isaak (um 1050)

(aus Orchot Chajim).

Gib, mein Sohn, Gott die Ehre und zolle ihm den Dank, denn er ist es, der dich gebildet und in diese Welt gebracht hat; du bedarfst seiner, er aber nicht deiner. Vertraue nicht deinem leiblichen Wohlergehen hienieden! Mancher hat sich niedergelegt und ist nicht wieder aufgestanden; mancher ging fröhlich zu Bette gesund und wohlgemut, und erwachte unter Schmerzen und Schrecken. Fürchte den Herrn, den Gott deiner Väter, unterlasse nicht abends das Sch'ma, morgens die Tefilla zu lesen, heilige dich auf deinem Nachtlager und entweihe deine Seele auch in der vertraulichsten Stunde nicht durch unreine Worte. Sei rein an deinem Leibe, versäume früh nicht das Händewaschen, und die reinen Hände falte zum Gebete; preise deinen Schöpfer, wenn du deine Kleider anlegst und wenn du deine Nahrung zu dir nimmst. Sei einer der ersten im Gotteshause, gehe mit Ehrfurcht hinein, bedenke, vor wem du daselbst stehest. Im Lehrhause unterlasse jede eitle

Rede, merke auf die Worte der Weisen, schätze nichts für zu gering und verachte niemanden. Den Kranken besuche, zeige ihm ein heiteres Gesicht, belästige ihn aber nicht; die Trauernden tröste, weine über die Frommen, und du wirst nicht nötig haben, den Tod deiner Kinder zu beweinen. Ehre den Armen durch geheime Gabe, sieh ihn nicht an, wenn er an deinem Tische ißt, sei nicht taub gegen sein Flehen, fahre ihn nicht an mit harten Worten und gib ihm von deinen besten Speisen. Wenn du betest, sei klein und demütig vor dem Allmächtigen, bekenne deine Sünden, und heilige dich mit angestrengter Kraft, deine böse Begierde zu zügeln. Grüße jedermann, sprich die Wahrheit, sei schamhaft, im Essen mäßig; iß lieber Kraut, ehe du dich von den Menschen abhängig machst, und jage nicht nach Macht und Herrschaft. Von einem bösen Nachbar, einem übelberüchtigten Menschen halte dich fern, verweile nicht unter Leuten, die von ihren Nebenmenschen Böses reden; sei nicht die Fliege, die stets die kranken Stellen aussucht: erzähle von dem Nächsten nicht die Fehler. Nimm keine deiner unwürdige Frau und halte deine Söhne zur Kenntnis der göttlichen Lehre an. Frohlocke nicht, wenn dein Feind fällt; aber gib ihm zu essen, wenn er hungert; hüte dich, Waisen und Witwen zu kränken, sei nicht Zeuge und Richter in einer Person, und richte nie allein. Tritt nicht plötzlich in dein Haus hinein, und mache nicht, daß deine Hausgenossen sich allzusehr vor dir fürchten: tu ab den Zorn, das Erbteil der Toren, liebe die Weisen und strebe nach der Erkenntnis deines Schöpfers. Wisse, daß die Hoffnung der Frommen jenes verborgene Paradies ist, das vor der Welt erschaffen, die Ruhestätte der reinen und heiligen Geister ist.

2. R. Eleasar b. Jehuda aus Worms (st. 1238)
(aus Rokeach).

Keine Krone überragt Demut; kein Denkmal einen guten Namen, kein Gewinn die Beobachtung der Gesetze; das beste Opfer ist ein zerknirschtes Herz, die höchste Weisheit die Weisheit des Gesetzes, die schönste Zierde Schamhaftigkeit, die schönste Eigenschaft Unrecht verzeihen. Liebe das gute Herz, hasse den Hochmut, bleibe fern von dem Prahler. Die größte Klugheit ist der Widerstand gegen die Versuchung, die größte Stärke Frömmigkeit. Heil dem, der stets sorgsam seines Schöpfers gedenkt, nach seiner Gnade sehnsüchtig betet, liest, lernt; er trägt die Bürde seines Glaubens, verachtet die Weltgenüsse, ist bescheidenen Sinnes, beherrscht seine Begierde und hat Gott stets vor Augen. In seinem geraden Wandel spricht er sanft mit jedermann, erzieht seine Kinder zum Guten, übt Liebe und Recht, sucht andere auf den rechten Weg zu leiten; er ehrt seine Frau und bleibt ihr treu, verheiratet seine Kinder, sobald sie in die Jahre der Mannbarkeit treten, ist genügsam und freut sich über anderer Wohlergehen. Ein solcher liebt Nachbarn und Freunde, leiht dem Dürftigen, gibt Almosen heimlich, tut das Gute rein um Gottes willen; ihn findet man früh und spät im Bet- und Lehrhause, wo er lernt und mit Andacht betet; heil ihm und heil seinen Kindern!

Grüble nicht über deinen Schöpfer, und frage nicht nach dem, was von Anfang gewesen; entferne Gott nicht aus deinen Gedanken, vergiß nicht, was er dir getan, laß den fremden Götzen, deine Sinnenlust, nicht herrschen über dich. Handle so, daß du vor dir nicht zu erröten hast, gib der Begierde nicht Gehör, sündige

nicht und sprich, du wolltest nachher Buße tun. Nie gehe ein Schwur über deine Lippen, nie erhebe dein Sinn sich in Hoffart, folge nicht der Augen Lust, verbanne die Hinterlist aus deinem Herzen, die Frechheit von Blick und Gemüt. Sprich nie leere Worte, streite mit niemandem, halte dich nicht zu Spöttern, hadere nicht mit Bösen, sei nicht eingebildet, sondern höre auf Zucht. Hab nicht Wohlgefallen an Ehrenbezeigungen, strebe nicht nach Auszeichnung, beneide die Frevler nicht, sei nicht neidisch und geldsüchtig. Die Eltern ehre, stifte Frieden unter den Leuten, leite sie zum Guten, und halte dich zu den Gottesfürchtigen. Ist dein Lebensunterhalt dir knapp zugemessen, bedenke, daß du auch für den Atem deines Mundes zu danken und das Leiden als Prüfung aufzunehmen hast. Ist dir Reichtum verliehen, so erhebe dich nicht über den ärmern Bruder; beide seid ihr nackt zur Welt gekommen, und beiden wird das Lager im Staube bereitet.

An dreizehn Stellen wird im Pentateuch geboten, Gott zu lieben; das Gemüt, das die Liebe zu Gott erfüllt, dient seinem Schöpfer, auch wenn Gewalt es davon abzubringen sucht. Dann hat der Mensch ein brennendes Verlangen, dem Willen Gottes nachzuleben, und die Freude in Gott macht die weltlichen Genüsse vergessen; der Gott Liebende achtet nicht mehr der Ergötzungen von Frau und Kindern. Nichts beschäftigt ihn als der Wunsch, die göttlichen Gebote zu vollziehen, seinen Namen zu heiligen und ihm sein Leben als Opfer darzubringen. Solche Menschen überheben sich nicht, treiben kein leeres Geschwätz, begehren nicht den Anblick von Frauen, hören schweigend sich schelten, — denn ihre Gedanken weilen bei dem, dem ihr Mund Hymnen singt.

Der Demütige hält die Ehrenbezeugungen von sich fern. Spricht man von seinen Fehlern, so danke er Gott, daß ihm in dieser Beschämung das Mittel zu seiner Besserung dargeboten ist; ist er sich aber guter Eigenschaften bewußt, so betrachte er sie nur als ein Unvollkommenes gegen das, was von ihm gefordert wird, und vergebe dem, der schlecht von ihm spricht. Mit der Demut unverträglich ist die laute heftige Rede, Lüge, Schwüre, Spott, zügellose Begierde, Rachsucht; wer demütig ist, rächt sich nicht wegen Beleidigungen, sondern erträgt sie still; trifft ihn ein Unfall, wird ihm seine Habe genommen, verliert er Kinder und nahe Verwandte, so erkennt er mit Ergebung die Gerechtigkeit der Vorsehung an. Wenn er sich einer Schuld gegen seinen Nebenmenschen bewußt ist, gesteht er sie ihm ein, und er beschämt den nicht, der eine Unwahrheit über ihn verbreitet hat. Verlaß, mein Sohn, den Hochmut, und greife zu der Demut, laß ab von dem hochfahrenden Sinne und halte dich niedrig, sieh kleine Fehler an dir als große an, denke an deinen Ursprung und an deine Zukunft, tu Buße und diene deinem Schöpfer mit Liebe; tu die Begierde von dir, ehe dein Licht ausgeht, dein Geist eingetan und das Buch deiner Taten aufgeschlagen wird.

Die Bilder deiner Vorstellungen bleiben rein, wenn es deine Handlungen sind. Fliehe alles Unanständige, will es weder hören noch sehen; die Lust aber macht dich Gott abtrünnig. Gedenke darum deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, gedenke des Vaters, der dich geschaffen, ernährt, gekleidet und vergilt durch die Verunreinigung deiner Seele ihm nicht mit Undank. Verschließe dein Herz dem Neide, der dich vor der Zeit tötet; beneide die Menschen um ihre Vorzüge

und lerne das Gute ihnen nachtun. Gib dich nicht dem Hasse hin, der allen guten Vorsätzen hinderlich wird, die Eßlust, den Schlaf, die Andacht stört. Erhalte den Frieden in und außer der Stadt, denn allen, die zum Frieden raten, ist wohl; sei aufrichtig, täusche niemanden durch Verstellung, glatte Worte und Unwahrheit. Weil der Mensch lügt, stirbt er vor der Zeit; der ewige Gott aber ist ein Gott der Wahrheit, er hat zuerst die Wahrheit geschaffen. Sei schweigsam in Gottesfurcht, denn vieles Reden läuft nicht ohne Sünde ab. Aber wenn du redest, rede wahr, lobe dich nicht selbst und sei bescheiden.

Wären zur Zeit der Verfolgung die Völker über dich hergefallen, dich deinem Glauben abtrünnig zu machen, du hättest, wie viele, dein Leben hingegeben. Also kämpfe auch gegen die böse Lust, bleibe unbesiegt, und schaffe an der Gottesfurcht und dem Gesetzesstudium dir Bundesgenossen in diesem Kampfe. Wisse, daß Gott dich belohnt nach dem Grade deines Widerstandes gegen das Böse in dir. Sei ein Mann in deiner Jugend; bist du aber damals unterlegen, so kehre noch im Alter zu Gott zurück, und du wirst das Heil erlangen noch in späten Jahren. Sündige nicht im Verborgenen, und schäme dich der Vollziehung der Gebote nicht öffentlich: beobachte, was du Gott, was du den Menschen schuldig bist. Murre nicht über das Wohlergehen der mächtigen Bösewichter; die Leitung Gottes ist wunderbar, wenn auch die Wohltaten gegen Israel nicht so augenfällig sind. Bleibe treu dem Gesetze, versage dir auch manches Erlaubte, bewahre dir stets einen fröhlichen Mut, und vergiß nicht, daß der Einzige Ewige es ist, zu dem deine Seele im Tode zurückkehrt.

3. Aus dem Buche der Frommen

(gegründet von R. Jehuda b. Samuel aus Regensburg).

[1]) Auch der Frömmste hat keinen Anspruch an göttliche Belohnung, und lebte er Tausende von Jahren, er kann auch nicht die kleinste der vielen Wohltaten vergelten, die ihm Gott erzeigt. Darum diene niemand seinem Schöpfer wegen des zu hoffenden Paradieses, sondern aus reiner Liebe zu ihm und zu seinem Gebote. In der Einsamkeit schäme man sich vor Gott, wie man vor Menschen sich des Bösen schämen würde, und lasse sein Leben für ihn, daß wir nicht geringer seien als die auf Geheiß in den Krieg ziehenden Söldlinge. Auf daß unsere Seele vollkommen werde, müssen wir Leiden und Schmerzen tragen; nie dürfen wir verleugnen wollen, daß wir Juden sind.

[2]) Täusche niemanden absichtlich durch deine Handlungen, auch keinen Nichtjuden; sei nicht zänkisch gegen Leute, weß Glauben sie seien. Handle ehrlich in deinem Geschäfte; erzähle nicht, daß man dir eine Ware für diesen oder jenen Preis habe abkaufen wollen, wenn es nicht wahr ist, mache nicht Miene zum Verkaufen, wenn es dir nicht darum Ernst ist. Solche Dinge sind eines Israeliten unwürdig. Kommt ein Jude oder ein Nichtjude und will Geld von dir geliehen haben, und du magst nicht, weil du an der Wiederbezahlung zweifelst, so sage nicht, du habest kein Geld.

[3]) Wenn zwischen Juden und Nichtjuden ein Vertrag zu gegenseitigem Beistande abgeschlossen worden, müssen erstere Beistand leisten, wenn letztere ihrer Ver-

---

[1]) § 62. 63. 94. 117.

[2]) § 7 [982]. 51. 74. 311 [830. 1223. 1313. 1429]. 426 [1431].

[3]) § 1018 [1808—09]. 1074. 1078 [1231]. 1080 [1233]. 1086 [1249]. 1124 [1159]. 683 [180]. 551 [1003]. 358 [1021]. 1101 [1290].

pflichtung nachkommen. Will ein Jude einen Nichtjuden töten, dieser aber nicht jenen, so müssen wir dem Nichtjuden beistehen. Man soll niemandem Unrecht tun, auch nicht anderen Glaubensgenossen. An dem Vermögen derer, die die Arbeiter drücken, gestohlene Sachen kaufen und zu ihrem Hausgeräte heidnische Zieraten halten, ist kein Segen; sie oder ihre Kinder gehen dessen verlustig. In dem Verkehr mit Nichtjuden befleißige dich derselben Redlichkeit wie mit Juden; mache den Nichtjuden auf seinen Irrtum aufmerksam, und besser du lebst von Almosen, als daß du, zur Schmach des Judentums und des jüdischen Namens, mit fremdem Gelde davonläufst. Holt der Nichtjude sich bei dir Rat, so sage ihm, wer an dem Orte, wohin er sich begibt, redlich und wer ein Betrüger ist. Siehst du einen fremden Glaubensgenossen eine Sünde begehen, so hintertreibe sie, wenn du die Macht dazu hast, der Prophet Jona sei hierin dein Vorbild. Flieht ein Mörder zu dir, so gewähre ihm keinen Schutz, auch wenn es ein Jude ist; begegnet dir aber auf schmalem schlechten Wege ein eine Last Tragender, so mache ihm Platz, auch wenn es kein Jude ist. Einem die natürlichen (Noachidischen) Gebote haltenden Nichtjuden gib zurück, was er verloren, halte ihn mehr in Ehren als den die göttliche Lehre vernachlässigenden Israeliten. Übrigens sind an den meisten Orten die Juden den Christen in ihren Sitten ähnlich.

[1]) Bietet dir jemand ein Amulet an als nützlich, um Gunst und Reichtum zu erwerben, so trage es nicht, sondern habe dein ungeteiltes Vertrauen zu Gott. Es wäre Abfall, wolltest Du, wenn deine Pläne mißlingen,

---

[1]) § 1114. 1072 [1214—15]. 1073 [1210—20]. 1076. 530 Ende. 1038 [1692].

dir einen andern Herrn aussuchen als den Ewigen deinen Gott. Kannst du mit dem Wenigen, das du besitzest, dich ernähren, so nimm nicht von andern, um reich zu werden, denn die meisten von denen, die von andern nehmen, haben kein Glück. An dem Gelde von Leuten, die die Münzen beschneiden, Wuchergeschäfte machen, unredlich Maß und Gewicht haben und im Handel nicht ehrlich sind, ist kein Segen; ihre Kinder und Helfershelfer müssen auswandern und kommen an den Bettelstab. Mancher wird aber darum arm, weil er Arme verächtlich behandelt oder mit harten Worten zurückgestoßen und gesprochen hat: wer arbeiten kann, dem geb' ich nichts! Er sollte lieber den Armen zukommen lassen, was er für unnütze eitle Dinge, z. B. für Vögel, die er sich hält, verschwendet.

[1]) Wer Erbarmen hat mit den Menschen, dessen erbarmt sich Gott; ein Unbarmherziger gleicht dem Vieh, das bei dem Leiden der Seinigen gleichgültig bleibt. Mit dreien muß man besonders Mitleiden haben: mit dem Sinnigen, den ein Toller beherrscht, dem Guten, der einem schlechten Menschen untertan ist, dem Edlen, der von einem Elenden abhängig wird. Aber dreier soll man sich nicht erbarmen: des Grausamen, der selbst ohne Erbarmen Laster verübt; des in sein Verderben rennenden gewarnten Toren; des Undankbaren. Der größte Fehler ist Undankbarkeit; sie ist selbst gegen das Tier nicht gestattet. Auch der ist strafwürdig, der dem Vieh über Gebühr Lasten auferlegt, es schlägt und quält, eine Katze an den Ohren zerrt, ein Pferd mit den Sporen sticht. Ein krankes Tier oder ein trächtiges soll geschont werden; läuft ein nicht gefährlicher Hund dir in dein

[1]) § 87. 797 [516]. 1026 [1684]. 44. 665—668. 670 [137—141].

Haus, so jage ihn mit einer kleinen Peitsche hinaus, aber hüte dich, ihn mit einem großen Stocke zu schlagen, mit siedendem Wasser zu begießen, zwischen die Türe zu klemmen, zu blenden. Noch größere Verantwortung übernimmt derjenige, der Knecht und Magd hart behandelt. Sind die Leute gut und du brauchst Geld, so verkaufe sie keinem Grausamen, der sie unmenschlich züchtigt.

[1]) Nimm keine Verleumdung willig auf, suche vielmehr dem zuzureden, der bei dir sich über einen dritten beschwert. Sprichst du von jemanden, so erzähle das Gute von ihm, jedoch nicht in Gegenwart seiner Feinde, die hieraus nur Veranlassung nehmen würden, sich über seine Fehler auszulassen. Lobe nicht einen Reichen vor einem Reichen, einen Schreiber vor einem Schreiber, überhaupt nie jemanden vor einem Geschäftsgenossen; nur den Gottesfürchtigen magst du einem Gottesfürchtigen rühmen. Antworte nicht mit überlauter, frecher Stimme, sondern bescheiden, und von müßigen Spöttern entferne dich schweigend, — das Spotten führt zu Unanständigkeiten und diese zur Unzucht. Stelle keinen zur Rede, von dem du überzeugt bist, daß er dir kein Gehör gibt, oder daß er dadurch zu Haß und Rache verleitet wird.

[2]) Ist ein Reicher und ein Armer krank, und du siehest die Leute den Reichen besuchen, so gehe du zu dem Armen, selbst wenn er kein Gelehrter ist. Aber wo der Gelehrte Almosen, der Arme Ehre bedarf, geht jener vor; es sei denn, daß der arme Ungelehrte gottesfürchtig, jener aber es nicht ist, dann

[1]) § 64. 75. 413 [1338].
[2]) § 361 [1029]. 323 [882]. 454 [1544]. 960. 636 [99].

gebührt der Gottesfurcht die Ehre. Verbinde dich lieber mit einem freigebigen Ungelehrten als mit einem geizigen Gelehrten. Bist du anderen schuldig, so bezahle erst deine Schulden, und dann spende Almosen. Bedarfst du eines Genossen zum Lernen und findest einen guten schweigsamen, aber von den Übermütigen verspotteten Jüngling, so erwähle ihn dir, wenn er es zufrieden ist, zum Freunde und zum Schüler, denn die unverdient Zurückgesetzten werden erhöht. Speie nicht aus, wenn dir Aussätzige begegnen, sie sind alle Gottes Geschöpfe, und Gesunde wie Kranke von ihm abhängig.

[1]) Sprich nicht: „Ich werde das Böse vergelten!" Hoffe auf Gott, und er wird dir helfen. Hat man dich mit unrichtigem Gewichte betrogen, bestohlen oder falsches Zeugnis gegen dich abgelegt, so laß dich nicht verleiten, aus Rache ein gleiches zu tun. Sei still, wenn man dich schmäht, und dulde auch nicht, daß deine Schüler und Hausgenossen mit Schimpfen und Schlägen dem begegnen, der dich beleidigt. Neid und Haß tu ab von dir; hat man dich zu einem Beitrage über dein Vermögen besteuert, so daß Reichere weniger zahlen, errege nicht dir und andern Zank und Verdrießlichkeiten durch Einsprache: schweige und beschäftige dich mit der göttlichen Lehre. Wenn deine Frau dich kränkt und du sie hassest, so bitte Gott nicht, daß er dir eine andere gebe, sondern daß er diese in Liebe dir zuwende.

[2]) Man lasse sich nicht irre machen durch das Glück der Bösen und derer, die ihre Eltern geringschätzen: sie haben ein schlechtes Ende. Dem Guten

[1]) § 1080 [1233]. 650 [118]. 652 [122]. 749 [391].
[2]) § 342 [948]. 695 [225]. 322 [880]. 694 [218]. 377 [1097].

geht es schlecht, damit man nicht meine, er sei nur im Glücke gut. Wenn eine Gemeinde schlechte Vorsteher hat, so ist es die Strafe dafür, daß sie den guten, den sie hatte, geringschätzte. Die Kinder edler rechtschaffener Proselyten sind zum Ehebündnisse den Kindern von Juden vorzuziehen, bei denen diese guten Eigenschaften vermißt werden.

[1]) Die Alten haben Werke verfaßt, aber ihren Namen nicht an die Spitze geschrieben; sie wollten den Genuß ihres Tuns nicht in diesem irdischen Leben haben. Wer aus Eitelkeit sich ein Gedächtnis stiften will, wird seinen Zweck verfehlen. Zu dem Bau einer schönen Synagoge schlug ein reicher Mann jeden Beitrag der Gemeinde aus, um für sich und seine Nachkommen ein Denkmal allein zu haben, und alle Kinder starben ihm.

[2]) Ein Vater soll seiner verheirateten Tochter, während sie für ihren Mann beschäftigt ist, nicht befehlen, seine eigenen Angelegenheiten zu besorgen, es sei denn, daß der Mann es gestattet oder zurücktritt. Wenn die Mutter ihren Sohn etwas tun geheißen und der Vater dazu kommt und fragt, wer dies befohlen? soll der Sohn nicht sagen, daß die Mutter es getan, wenn er den Vater zornig sieht. Es würde sonst der zornige Fluch, den der Vater etwa gegen die Mutter ausstieße, ihm zugerechnet werden. Kommt dem Sohne die Gelegenheit zu einem vorteilhaften Geschäft, so soll er, wenn der Vater schläft, lieber den Vorteil fahren lassen als den Vater wecken; es sei denn, er weiß, daß der Vater sich über den Verlust mehr ärgern würde als über die

---

[1]) § 367 [1052]. 503 [1528].
[2]) § 335. 336. 337 [930 33 34]. 155 [2]. 345 [963].

Störung seines Schlafes. Wer statt seiner bedürftigen Eltern und Verwandten andere ernährt, wird bei diesen nur Undank finden und sein Vermögen wird doch jenen Verwandten zufallen. Wenn ein Vater einen Sohn gut, den andern schlecht behandelt, wird der letztere ihn beerben. Wer seine Eltern nicht gekannt, aber ältere Brüder hat, ehre diese gleich jenen.

[1]) Es sollen die Eltern ihren Sohn nicht hindern, sich zu verheiraten, damit er für sie arbeite; er nehme eine Frau und bleibe bei ihnen. Findet er keine an dem Wohnort der Eltern, diese aber sind alt und seiner bedürftig, so gehe er nicht aus der Stadt; kann er mit einer Frau nicht mehr für den Unterhalt seiner Eltern sorgen, so bleibe er unverheiratet. Kann er jemanden bezahlen, der seine Eltern ernährt, so mag er anderswo hinziehen und eine Frau nehmen, nur keine, die den Eltern mißfällt. Hat er ein gutes Mädchen, deren Eltern rechtschaffene Leute sind, gewählt, und der Vater oder die Mutter will ihn nötigen, ein böses zu nehmen, weil dessen Verwandte Geld bieten, so braucht er hierin den Eltern nicht zu gehorchen, weil ihr Tun tadelnswert ist. Überhaupt sollen Eltern den erwachsenen Sohn nicht schlagen, verfluchen oder so erzürnen, daß er sich gegen sie vergißt. Wo Kinder in Zwietracht mit einander leben, ist es wohlgetan, wenn der Vater über sein Vermögen bei seinem Leben verfügt und vor Zeugen einen Vormund bestellt.

[2]) Ein Jüngling nehme keine Frau, die bereits vierzig Jahre alt ist; man verheirate ein Mädchen

---

[1]) § 564 [953]. 565 [954]. 569 [959].

[2]) § 491. 379 [706]. 374 [1091]. 375 [1094]. 378 [1100]. 380 [1110].

nicht wider ihren Willen, auch nicht an einen alten Mann oder an jemand, den sie nicht mag. Es ist zu mißbilligen, wenn Alte, um junge Mädchen zu täuschen, ihr Haar schwarz färben. In den meisten Fällen haben schlechte Eltern schlechte Kinder: Geben die Eltern sich mit falscher Münze und falschem Gewichte ab, so treiben die Söhne dieselben Laster. Wenn es gegenwärtig so viele Unwissende gibt, die von unterrichteten Leuten herstammen, so haben das die Eltern verschuldet, die der Eigennutz zu Verbindungen mit Ungelehrten geführt hat. Einem Manne, der knapp zu leben hatte, wurde eine reiche Frau angetragen; er schlug sie aus, weil ihre Brüder nichts taugten und er eben solche Kinder zu bekommen fürchtete. Man darf sich zwar mit einer solchen Frau verbinden, ebensowohl als man seine Frau wegen geringfügiger Ursachen verstoßen darf: Allein es ist vieles gesetzlich gestattet, wovon der, der es tut, dereinst Rechenschaft zu geben haben wird.

[1]) An dem Tage des jüngsten Gerichts werden die zusammen sein, die ihren Verdiensten nach zusammengehören. Es trauert dann der Vater nicht über den abwesenden Sohn, weil die Freuden des Paradieses und die Wonnen an dem Abglanze der Gottheit allen Schmerz überwinden.

4. R. Moses aus Evreux (1240)

(aus Kol Bo N. 66).

Vor Allem hüte der Mensch sich vor Zorn, denn über den Zornigen haben die Mächte der Hölle Gewalt. Hierdurch kommst du zur Demut, denn auch vor Hochmut hast du dich zu bewahren; der Hochmütige

[1]) § 364.

empört sich gegen Gott, dem allein Hoheit geziemt. Sei daher in deinem Betragen demütig, sprich gelassen mit jedermann, gehe gebückten Hauptes, die Augen abwärts, das Herz aufwärts gerichtet. Sieh den Leuten, mit denen du sprichst, nicht starr in die Augen, betrachte jeden, reich oder arm, als einen größern als du bist, dem deine Ehrerbietung gebührt. Weißt du auch, daß du reicher, mächtiger, unterrichteter bist als er, — dessen ungeachtet sollst du ihn ehren und bedenken, er könne ja besser als du sein, und da nur unvorsätzlich sündigen, wo du vorsätzlich sündigst. Bei allem, was du tust, bei jedem Vorsatze, den du fassest, vergiß nicht, daß du vor Gott stehest: vor dem, dessen Herrlichkeit die ganze Erde füllt, dessen Majestät über dir waltet. Darum sprich leise, fürchte ihn, wie der Knecht den Herrn. Schäme dich vor jedem Menschen, antworte auf seinen Ruf nicht mit überlauter Stimme, sondern ruhig, wie ein Mensch tut, der beständig in Gegenwart seines Lehrers ist. Beschäftige dich, so oft du kannst, mit der göttlichen Lehre und zwar, um sie auszuführen; machst du das Buch zu, so sieh nach, ob in dem Gelernten sich etwas findet, das du ausüben kannst. Jeden Abend und jeden Morgen untersuche deine Handlungen, so wird dein ganzes Leben eine Buße sein. Während des Gebetes entferne jeden fremden Gedanken, überlege die Worte, ehe du sie aussprichst, so daß dein Sinn für Gott vorbereitet werde. Dies tu überhaupt auch bei andern Anlässen, und laß dir selbst im Essen und Trinken keine Übereilung zu Schulden kommen. Gehe mit übermütigen Spöttern nicht um: Dann werden alle deine Handlungen recht, dein Gebet lauter sein.

5. R. Moses b. Jakob aus Coucy (1245)

(aus dem S'mag, und zwar aus den Verboten 3. 16. 74, der Vorrede dazu, und den Geboten 2. 64. 170).

Diejenigen, die lügenhaft sind gegen Nichtjuden und sie bestehlen, gehören zu der Klasse derer, die den Namen Gottes entweihen, weil sie schuld sind, daß man von den Juden sage, sie wären ohne Gesetz. Geht es den Israeliten gut, so sollen sie nicht übermütig werden und Gottes vergessen, alle Erfolge nur ihrer Tätigkeit zuschreiben. Niemand überhebe sich des Vorzugs, den er besitzt, des Geldes, der Schönheit, der Klugheit, er bleibe demütig gegen die Menschen, dankbar gegen Gott. Auf dem Demütigen ruht ein göttlicher Geist, und, wer sich erniedrigt, hat so viel getan, als hätte er alle schuldigen Opfer dargebracht. Die Wünsche der Demutsvollen werden erfüllt, ohne daß sie sie erbitten. Dahingegen sind die Hochmütigen ein Abscheu und werden keinen Teil haben an Zions Trost.

Man darf im Handel und Wandel keinen Menschen, ohne Unterschied der Religion, betrügen oder mit Worten täuschen; vielmehr muß man die Fehler einer Ware dem Käufer anzeigen.

Weil der Mensch halb ein Tier, halb ein Engel ist, entstehen in ihm schwere Kämpfe zwischen diesen so ungleichen Naturen: Das Tier in ihm will nur den sinnlichen Genuß und die Eitelkeit; aber der Engel kämpft dagegen und lehrt, daß Essen, Trinken und Schlafen nur Mittel sind, den Körper abzuhärten für das Studium der Lehre und für den Gottesdienst. Erst in der Todesstunde wird offenbar, wer von beiden gesiegt hat.

Der höchste Gottesdienst ist die reine Liebe zu dem Schöpfer: Beschneidung, Sabbat, Tefillin sind die drei Symbole des Israeliten, die es bezeugen, daß er ein Diener Gottes ist. Und wer noch ein Neuling ist in der Gottesfurcht, sollte täglich, wenn er aufsteht, sprechen: „Heute will ich ein treuer Diener des Allmächtigen sein, will mich hüten vor Zorn, Lüge, Haß, Zank, Neid, will keine Frauen anblicken und will denen vergeben, die mich kränken.“ Wer vergibt, dem wird vergeben; Hartnäckigkeit aber und Unversöhnlichkeit sind eine schwere Sünde, eines Israeliten unwürdig.

6. Berechja ha-Nakdan (um 1260)

(aus dem Fabelbuche).

[1]) Ziehe der zwiefachen Hoffnung den einfachen Besitz vor; ein kleines Gewiß ist besser als ein großes Vielleicht. Sei ein Diener unter Edlen, nicht aber ein Haupt unter Gemeinen; von dem Rufe jener bleibt auch an dir etwas haften, aber den Verächtlichen, über die du herrschest, wirst du bald gleich geachtet. Suchst du dir Herrschaft und die Gewalt, so fliehen sie vor dir; sei ein Gast in dieser Welt, und man räumt dir Ehre ein und Besitz.

[2]) Die meisten Menschen behandeln den verächtlich, dem mehr Ehre als ihnen gebührt; sie wollen dem Guten übel und nähern sich ihm nur dann, wenn sie seiner bedürfen. Der Verdienstvolle muß sich vor Elenden bücken; er weiß, die Waffen zu führen, und jene kommandieren.

---

[1]) Kap. 55. 96.

[2]) Kap. 4. 7.

[1]) Die stolze Zeder wird gefällt, der Busch sich bescheiden hält: Feuer steigt auf und vergeht, Wasser steigt nieder und besteht. Erhebe dich nicht wegen Schönheit und Reichtum über Nachbar und Bruder, du gibst dem hassenden Neide Nahrung, und der Arme, den du verachtet hast, könnte leicht über dich triumphieren.

[2]) Wer auf seine Würde hält, darbt lieber, als daß er seine Ehre preisgibt, ist lieber genügsam und frei, als daß er wohlgenährt und am fremden Tische gefangen.

[3]) Liebe deine Kinder mit gleicher Liebe; oft täuscht die Hoffnung, die du auf das vorgezogene gebaut, und alle Freude kommt dir doch von dem, das du zurückgesetzt hast.

7. Aus den pentateuchischen Tosafot (zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts).

(Exod. 25, 3) Die Almosen, die der Gesunde gibt, sind Gold, die der Kranke gibt, Silber; die man im letzten Willen verfügt, Kupfer.

(ib. 22, 25) Gibst du abends dem Armen sein Pfand nicht zurück, verdienst du nicht morgens dein Pfand, die Seele, von Gott zurück zu erhalten.

(Levit. 10, 9) Unmäßig Wein trinken bringt Armut, Schande, Zwietracht, führt zu Verleumdung, Unzucht, Mord, zum Verlust der Freiheit, der Ehre, des Verstandes.

(Numeri 32, 1) Macht und Reichtum, die man sich angemaßt oder ohne Gottesfurcht erworben, haben keinen Bestand. Beide sowohl wie Klugheit sind

---

[1]) Kap. 54. 28. 39.
[2]) Kap. 61.
[3]) Kap. 104.

Gaben Gottes, daher soll man sich ihres Besitzes nicht rühmen. Der sittliche Wandel aber wird über den Menschen, da er frei ist, nicht verhängt, er allein ist unser Eigentum, und darum mögen wir der Erkenntnis Gottes uns rühmen.

8. Ungenannter (um 1300)

(aus Kol Bo N. 67).

Wenn über den Menschen der neue Geist der Buße kommt, daß er wie ein neugeborenes Kind rein sein möchte von Sünden; so lese er täglich ein Gebet, das ihn an diese Vorsätze erinnert. Gleich beim Aufstehen gehe er seine bisherigen Handlungen durch, und bemühe sich, nichts Unrechtes zu tun bis zur Tischzeit. Ist dennoch etwas derart geschehen, so bekenne er sofort im Gebete sein Vergehen, und er wird vor seiner Wiederholung bewahrt werden, denn die Scham, als Lügner vor Gott zu bestehen, wird ihn schützen. Hat er bestanden in den guten Entschlüssen, so danke er seinem Schöpfer, der ihm beigestanden und geholfen hat, eine kurze Zeit rein zu bleiben. Ebenso verfahre er am Abend vor dem Essen und vor der Nachtruhe, und setze dies täglich, einen Monat bis ein Jahr fort, so daß er stark im Guten und von seinen bösen Gewohnheiten befreit wird. Aber immer trauere er noch über die früheren Sünden, lege sich Bußübungen auf, und wenn er zu schwach dazu ist, übe er sich in der Mäßigkeit und der Entsagung. Freiwillig sich der Leckerbissen enthalten, ist mehr als Fasten eine Schranke gegen die böse Lust. Er beuge seinen Geist der Lehre, seinen Leib dem Gesetze; er vollziehe die Gebote mit Ernst und Rüstigkeit, auch da, wo eine falsche Scham sie zu

vernachlässigen verleitet. Dann fürchte er nicht, daß seine Buße nicht ausreiche gegen das Gewicht der Sünde; dem wahrhaft und schmerzlich Bereuenden wird das Böse, das er getan, nicht mehr gedacht, und der Bußfertige überragt den Gerechten. Wohl dem, der auch im Verborgenen den Willen Gottes erfüllt, der für seinen Glauben Leiden übernimmt, er wird den Schmerzen entrückt.

9. R. Ascher b. Jechiel aus Deutschland

(gest. 1327)

(aus dessen Testament).

[1]) Sei nicht zanksüchtig, halte dich fern von Schwüren und Gelöbnissen, von Gelächter und Ausbrüchen des Zorns; sie verwirren des Menschen Sinn. Vermeide lügenhafte Handlungen, sprich den Namen Gottes nicht unnützerweise aus, auch nicht an schmutzigen Orten. Tu ab die Stützen, welche dir Menschen reichen, mache Geld nicht zu deiner Lebenshoffnung; das ist der erste Schritt zum Götzendienst. Vielmehr wandle in Demut vor deinem Schöpfer, und gib, wo es sein Wille ist, dein Geld fort, den Ersatz kann er dir gewähren. Gib leichter Geld als Worte von dir; das böse Wort lege auf die Wage des Verstandes, bevor du es aussprichst. Was man in deiner Gegenwart, wenn auch nicht als Geheimnis, gesprochen, das bleibe bei dir verborgen. Erzählt man dir etwas, so sage nicht, du habest es schon gehört.

[2]) Nicht wie der Faule sollst du schlafen, stehe auf mit der Sonne und mit dem Gesang der Vögel.

---

[1]) §§ 23. 24. 28—30. 41.

[2]) §§ 70. 95. 59. 81. 45. 47. 66. 63.

Sei kein Schlemmer und kein Säufer, du möchtest deines Schöpfers vergessen. Sieh nicht auf den, der im Reichtum über dich emporgestiegen, sondern auf die hinter dir Zurückgebliebenen. Aber in dem Dienste und der Furcht Gottes sieh auf den größern, nie auf den geringern. Freue dich mit Zurechtweisungen, nimm Rat an und willig die Belehrung; erhebe dich nicht stolz über die Menschen, bleibe der Staub, auf den alle treten. Rede nicht mit harter Hoffart, bleibe nicht hartnäckig, sondern sei gottesfürchtig.

[1]) Hebe die Hand nicht auf gegen deinen Nächsten, auch wenn er vor dir deine Eltern lästert; rede von niemandem Böses, verspotte und verleumde keinen Menschen, und hat jemand Unschickliches gesprochen, so gib ihm keine freche Antwort. Auf der Straße soll man dich nie hören, schreie nicht einem Vieh gleich, sondern sprich anständig. Beschäme keinen öffentlich, mißbrauche deine Gewalt gegen niemanden; wer weiß, ob du nicht dereinst machtlos wirst. Nach Ehre jage nicht und stelle dich nicht hin, wo du nicht hingehörst. Nie unterlasse, dir Freunde zu erwerben, und halte auch einen Feind nicht für zu gering. Gilt es einen treuen Gefährten, so sei nicht lässig, ihn dir anzuschaffen, und sorgfältig bewahre ihn, aber Schmeichelei und Falschheit halte fern von ihm.

[2]) Strebe nicht nach dem eitlen Ruhm, Recht zu haben gegen einen Weisen; du wirst nicht weiser davon. Werde wegen Kleinigkeiten gegen niemanden böse, du machst dir unnötig Feinde. Bohre nicht nach fremden Geheimnissen; verweigere aus Eigensinn nichts deinen Mitbürgern, ordne vielmehr ihren Willen

---

[1]) §§ 82—88. 90. 102. 103.
[2]) §§ 106—108. 119. 105. 127—130. 104.

dem deinigen unter. Mit schlechten Menschen, mit jähzornigen, mit Narren lasse dich nicht ein: du kaufst dabei nichts als Schande; richte deine Rede an keinen Unsinnigen, von dem du weißt, daß er sie nicht annimmt. Bleibe dankbar jedem, der dir zu deinem Brote geholfen; sei aufrichtig und wahr gegen jedermann, auch gegen Nichtjuden; grüße jeden zuerst, ohne Unterschied des Glaubens; erzürne keinen fremden Glaubensgenossen.

[1]) Reisende, die bei dir einkehren, nimm gütig auf, gib ihnen Zehrung, Geleit und ein freundliches Wort. Gewöhne dich nicht an Gelage außer dem Hause; hüte dich vor Trunkenheit, und du wirst gemeines Betragen und unschickliche Rede nicht zu beklagen haben. Niemals sei zornig gegen deine Frau, und hat die linke Hand sie fortgewiesen, soll schnell die rechte sie wieder herführen. Behandle sie nicht geringschätzig, sondern halte sie in Ehren, und du wirst sie von Sünde entfernen. Jage deinen Hausgenossen keine zu große Furcht ein, es ist hieraus schon viel Unheil entstanden.

[2]) Nimmst du Speise oder Trank zu dir, so sollst du vor und nach dem Genusse Gott danken; wenn du den Namen Gottes aussprichst, bedecke dein Haupt. Ehe dein Gebet und die Mahlzeit beginnt, wasche dir die Hände: sei anständig, nicht bloß in der Synagoge, sondern auch in deinem Hause; selbst mit deiner Frau darfst du dich nicht leichtfertig unterhalten. Vor dem Essen und Schlafengehen beschäftige dich eine festgesetzte Zeit mit dem Gesetze, und sein Inhalt bilde dein Tischgespräch. Das Gebet ist der

[1]) §§ 57. 120—123. 96.
[2]) §§ 38—40. 44. 36. 72.

innere Gottesdienst: sei andächtig dabei, aber sprich die Worte aus, daß du dich beten hörst.

10. R. Elieser b. Samuel ha-Levi
(gest. 1357 in Mainz)
(aus dessen Testament).

Meinen Kindern empfehle ich, daß sie morgens gleich nach dem Gebete einige Stellen im Pentateuche oder in den Psalmen lesen, oder eine Handlung der Barmherzigkeit üben. In dem Verkehr mit den Menschen, Juden und Nichtjuden, sollen sie rechtschaffen und gewissenhaft, freundlich und gefällig sein, nichts reden was überflüssig ist; dies wird sie vor Verleumdung und Spottreden schützen.

11. Aus dem Sittenbuche
(15. Jahrhundert).

(Vorr.) Die Schnur, welche die verschiedenen guten Eigenschaften des Menschen wie Perlen zusammenhält, ist Gottesfurcht; die Perlen gehen einzeln verloren, wenn der Knoten dieser Furcht sich löst. Ohne sittliche Vorzüge aber gibt es weder einen Besitz der göttlichen Lehre noch eine Erfüllung der Gebote, ja ein einziger Fehler kann alle Vorzüge verderben, wenn jemand z. B. stets durch die Mängel des Nächsten seine eigene Vortrefflichkeit ins Licht stellt. So entweicht aus einem Fasse der beste Wein durch ein kleines unbemerktes Loch. Aber nur wenige Menschen erkennen an sich selbst die Wahrheit; sie sehen wohl die hohe Leiter, aber sie bemerken nicht, daß ihnen zum Hinaufsteigen die Füße fehlen. Oder sie ahnen nicht, welchen Schatz sie an der Seele besitzen, und verkaufen ihr Haus samt dem darin verborgenen

Schatze. Das Herz aber ist eine unbeschriebene Tafel; Toren verderben sie durch ihre Kritzeleien, nur die Klugen verstehen, das Zweckmäßige darauf zu schreiben.

(Kap. 1.) Eine empfehlenswerte Eigenschaft ist die Reinlichkeit. Kleider, Bett, Tisch und Tischgeräte, insbesondere Nahrungsmittel, überhaupt alles, was wir unter Händen haben, sei rein; der Körper vornehmlich, der in Gottes Ebenbilde geschaffen ist, darf nie schmutzig sein.

Es ist ein böser Hochmut, wenn jemand alle anderen für geringer, seine eigene Einsicht aber stets für die vorzügliche hält. Hierdurch wird er verhindert fortzuschreiten; er tut die Dinge nur um des Beifalls, nicht um Gottes Willen, fordert dafür stets Dank, freut sich, wenn andere ihm nachstehen und straucheln. Ein solcher Mensch gleicht einer feinen Speise, die angebrannt und dadurch ungenießbar ist. Je süßer die Eigenliebe uns unsern Dünkel zu machen sucht, desto bitterer werden wir für andere, desto unzugänglicher der Besserung.

(Kap. 2.) Sei billig und bescheiden im Handel und Wandel mit den Menschen; rede bescheiden mit jedem und behandle ihn mit Billigkeit. Übe Demut selbst gegen Hausgenossen, Arme und Untergebene; habe ein leutseliges Betragen gegen Witwen und Proselyten, ertrage ihre Belästigungen; erwidere nichts, wenn man dich schilt; sei unterwürfig gegen gelehrte fromme Männer, nachsichtig gegen deine Schüler und werde nicht müde, mit ihnen das Gehörte zu wiederholen und es ihnen zu erläutern. Schäme dich nicht, auch von Geringeren zu lernen. Wer gegen jedermann demütig ist, gefällt und gewinnt Zutrauen, und jeder

wünscht, sein zu können wie er ist. Je mehr du aber an Gütern besitzest, desto größer sei deine Demut, desto mehr erzeige den Menschen Ehre und Wohltaten.

(Kap. 3.) Man schäme sich nicht der Ausübung religiöser Gebote, auch wenn darüber gespottet wird; ferner nicht, die Wahrheit einzugestehen, die Menschen zurechtzuweisen, den Lehrer zu fragen, wenn man eine Sache nicht verstanden. Aber man hüte sich, andere zu beschämen, öffentlich des Nächsten Fehler zu rügen, ihm einen Ekelnamen zu geben, oder bei einem solchen zu nennen. Niemals erzähle, daß man dir eine Tochter zur Ehe habe geben wollen, du sie aber ausgeschlagen. Sprich nichts, das dich erröten, andere erblassen macht.

(Kap. 7.) Es ist ein großes Ärgernis, Böse zu erheben und zu stützen, Gute aber niedrig zu halten und von sich zu stoßen; das ist eine grausame Schwäche. Wirkliches Mitleiden aber ziert den Israeliten; selbst deines Viehs erbarme dich, und gib ihm zu essen, ehe du selbst issest; überhaupt darfst du keinem unnützerweise Schmerzen verursachen. Die Worte der Schrift (Spr. 12, 10): „Der Bösen Mitleiden ist grausam“ bezeichnen denjenigen, der von dem Armen für seine Gaben harte Dienste verlangt.

(Kap. 8.) Sei mildherzig gegen deine nichtjüdischen Sklaven, erschwere ihnen die Arbeit nicht, behandle sie nicht geringschätzig durch verächtliche Worte oder Schläge; selbst wenn du mit deinem Knechte zankst, rede gelassen, und höre seine Einreden an. Unsere alten Lehrer haben dem Sklaven von jedem Gerichte abgegeben und eher für dessen Bedürfnis als für das eigene gesorgt.

(Kap. 9.) Wenn du siehst, daß die Menschen nicht sind, wie sie sein sollten, so freue dich nicht darüber, sondern es tue dir leid, denn selbst für deinen Feind sollst du beten, daß er Gott dienen möge.

Vertraue bei deinem Geschäft nicht auf dieses, sondern auf Gott; dieser ist es, der dich nährt, und jenes ist nur die Weise, in der die Nahrung dir gereicht wird. Nicht das Eisen, sondern die das Eisen bewegende Kraft fällt den Baum. Denke daher nicht, wenn du dich mit irgend einem Gewerbe ernährst, du müßtest ohne dieses Gewerbe verderben, sondern verlasse dich auf Gott, der dich auch auf eine andere Weise ernähren wird, denn ihm stehen viele Boten bereit, er hilft mit Kleinem wie mit Großem. Darum stelle dein Vertrauen auch nicht auf einen Menschen, von dem du Brot hast, sondern denke und sprich es aus, daß Gott allein es ist, der dich erhält; er allein ist der Sehende, der uns Blinde führt, die wir einer des andern bedürfen. So soll denn auch der Ernährer nicht stolz tun, denn auch er ist einer der Blinden.

(Kap. 20) Vergiß nie die Vorzüge, die dir fehlen, aber vergiß das Gute, das du getan; schreibe dir deine Fehler auf, aber nicht die gespendeten Wohltaten. Vergiß die Kränkungen, die ein anderer dir zugefügt, und wenn du betest, vergiß die weltlichen Dinge.

(Kap. 19.) Folgender dreißig Dinge aber gedenke täglich zweimal und nimm sie dir ernstlich zu Herzen: 1) Gott hat dich aus nichts zu einem über andere Geschöpfe erhabenen Wesen geschaffen, und das aus reiner Liebe, denn er war nicht dazu verpflichtet. 2) Du verdankst es der göttlichen Gnade, daß du ganze Glieder hast. Wie sehr würdest du dich einem

Arzt verschuldet fühlen, der an einem Gliede dich geheilt, und Gott ist es, der dir alle deine Glieder unversehrt erhält. 3) Er hat dir Verstand, 4) die heilige Lehre, und 5) die Mittel zu deren Verständnis gegeben. 6) Alle Kreaturen befolgen den Willen des Schöpfers, Tiere und Pflanzen, Sonne und Erde tun, was sie sollen, und der Mensch sollte sich nicht schämen, seine Glieder an Übertretung der Gesetze zu gewöhnen? 7) Wenn ein Knecht den Herrn fürchtet und liebt, der ihm Gutes erzeigt, so soll der Mensch um so viel mehr die Herrschaft Gottes anerkennen und demütig gegen ihn sein. 8) Treue Diener verwenden Kraft und Aufmerksamkeit, um die Aufträge des Herrn aufs beste zu besorgen, und befleißigen sich in ihren Anliegen oder Danksagungen einer gewählten Sprache. So sei denn auch dein Gottesdienst, dein innerer wie dein äußerer, mit Andacht und Sorgfalt. 9) Vollziehe die Gebote aus reiner Liebe, weder um der Menschen noch um des Lohnes willen. 10) Überlege dein bisheriges Verhalten gegen deinen Schöpfer, ob du dich nicht zu bessern, zu vervollkommnen hast. 11) Rastlos arbeitest du wegen des unsichern Besitzes von Geld; welche Arbeit und Sorge erheischt das Heil deiner unsterblichen Seele? 12) Du schmückst dich, den Menschen zu gefallen; vergiß nicht, daß Gott in dein Herz schaut, schmücke es, ihm zu Ehren. 13) Bist du klug und reich, so tu Gutes nach deinen Kräften und bleibe nicht müßig unter dem Vorwande, du wartest, bis du noch klüger und noch reicher geworden seiest. 14) Gott hat seiner Liebe uns zu allen Zeiten versichert und will uns auch im Feindeslande nicht verstoßen (Levit. 26, 44); darum gebührt ihm unsere Gegenliebe. 15) Für die weite

Reise, zu der du plötzlich Befehl erhalten kannst, bereite dir beizeiten Vorrat. 16) Halte deine Seele stets rein, du weißt nicht, wann sie dir abgefordert wird. Mancher junge starke Mann ist vor dir heimgegangen. 17) Suche die Einsamkeit, die dich vor manchen Sünden schützt, oder halte dich zu den Frommen. 18) Sei erkenntlich für so viele Leiden, mit denen du verschont worden; du bist nicht besser als die, welche davon heimgesucht wurden. 19) Dein Besitz ist nicht dein Eigentum, sondern nur dir anvertraut, und wenn Gott will, wird er einem andern zugeteilt. Darum verachte keinen Armen; was du mehr hast, ist nicht dein Verdienst. 20) Du bist ein irdisches Wesen und hast dennoch die Erkenntnis Gottes und die Herrschaft über die anderen Geschöpfe, dafür danke und huldige dem Geber. 21) Gewöhne dich, das Gute zu tun, daß es dir leicht werde, und bitte dabei um den göttlichen Beistand. 22) Sei liebevoll in Wort und Tat gegen die Menschen 23) Sei aufmerksam auf die großen Wunder der Natur, wenn du auch durch die tägliche Erscheinung daran gewöhnt bist. Aber die Menschen pflegen mehr die Sonnenfinsternis als die Sonne anzustaunen. 24) Verlaß dich nicht auf die Studien deiner Jugendjahre, sondern denke über die Lehre und über dein Tun in den Jahren der Reife, und deine Einsicht wird zunehmen. 25) Lasse die Sehnsucht nach den Wonnen des künftigen Lebens stärker werden als die Anhänglichkeit an das irdische. 26) Fürchte die Strafe des Königs der Könige. 27) Nimm Schmerzen mit Ergebung und Liebe hin; sie sind immer eine Milderung der dir gebührenden Strafe. 28) Dich, deine Frau, deine Kinder und deinen ganzen Besitz übergib Gott als ihm geschenkt, und sei stets

bereitwillig, alles zu tragen, was er dir auferlegt. 29) Oft ist ein Mensch mehr wert als hundert andere. Hiervon ist nicht sein Leib, sondern sein Geist, seine Einsicht und Sittlichkeit die Ursache. So baue denn deine Seele an, denn alle Vorzüge stammen von ihr: Ein starker, gesunder, schöner aber wahnsinniger Mann ist gar nichts wert, während ein häßlicher, schwacher aber talentvoller Mensch zu den höchsten Ehren emporsteigt. 30) Wenn jemand in ein fremdes Land kommt, wo er niemanden kennt und von niemandem gekannt ist und der Beherrscher nimmt sich seiner an, ernährt ihn, nimmt ihn in Pflicht, macht ihn mit dem Lohn für seinen Dienst bekannt, und erinnert ihn, der Abreise zu denken, deren Zeitpunkt ihm aber nicht eröffnet wird; so wird ein solcher mit Unterwürfigkeit und Pflichttreue sich dem Dienste des Herrn unterziehen, diejenigen lieben, die wie er Fremdlinge sind, und soviel Nützliches als möglich für das Land tun, wo niemand sonst sich seiner annimmt. So ist auch der Mensch als Fremdling in diese Welt gekommen, und niemand als Gott ernährt ihn, und kein anderer als sein Schöpfer ist es, der seiner sich erbarmt.

(Kap. 21.) Beschäme und kränke niemanden der einen leiblichen Fehler hat, oder an dessen Familie ein Makel haftet. Sitzest du neben einem solchen, so rede nicht von diesem Mangel und Fehler, gesetzt auch du meintest andere Personen. Hat jemand einmal etwas Böses getan und sich gebessert, so berühre jenes in seiner Gegenwart selbst im Scherze nicht. Erzählt dir jemand etwas, das du schon weißt, so schweige, bis er fertig ist; denn zugegeben, er hätte dir gar nichts Neues gesagt, so hatte er doch

die Freude es zu glauben. Einen beigelegten Streit berühre nicht, du fachst die gelöschten Funken wieder an.

Üppigkeit und Wohlleben, Müßiggang und Weingelage führen zu Übermut und so zum Bösreden und Spotten. Leute dieser Art sitzen und machen sich über die Armen und die Frommen lustig; ihr Spott aber trifft eigentlich Gott und seine Werke. Oder sie halten sich allein für klug, verspotten das Tun anderer, weil sie es nicht getan, und nehmen keine Zurechtweisung an.

(Kap. 24.) Wer einem Bösen schmeichelt, fällt in seine oder in seiner Nachkommen Hände; selbst Verwandten und Kindern schmeichle man nicht, wenn sie keinen guten Wandel führen. Besonders darf ein Vorsteher von Gemeinden, ein Richter, ein Verwalter von Armengeldern kein falscher Mensch sein, der aus Eigennutz oder sonst einem Grunde glattzüngig ist. Am tadelnswertesten ist diejenige Schmeichelei, die die Verführung eines Menschen zum Bösen bezweckt. Ehrsucht, Eigennutz und Eitelkeit sind es, die die Menschen falsch und zu Heuchlern machen. Wie manche Lehrer und Gelehrte unserer Zeit sind in diese Netze verstrickt! Um sich ihre Herrschaft zu sichern, um von dem Volke Nutzen zu ziehen, stellen sie die Leute nicht nur nicht zur Rede, halten es vielmehr selbst mit ihnen oder erscheinen falsch, indem sie da schweigen, wo sie der Wahrheit die Ehre geben müßten.

(Kap. 26.) Fünf Vergehungen sind schwer wieder gut zu machen: einer Menge Menschen fluchen; mit den Dieben teilen; Gefundenes behalten; Arme drücken; bestochen Urteil fällen. Fünf Sünden werden nicht beachtet und sind dennoch groß; die Gastfreiheit des

Armen mißbrauchen; des Unterpfands eines Dürftigen sich bedienen; schöne Frauen, deren Umgang verboten ist, ansehen; über die Schmach eines anderen sich freuen; Unschuldige in Verdacht haben. Fünf üble Gewöhnungen sind schwer abzulegen: Klatscherei, Verleumden, Jähzorn, Mißtrauen, Umgang mit schlechten Menschen.

(Kap. 5. 9.) Der Zweck alles Nachdenkens, der höchste aller Vorzüge ist die Liebe zu Gott, die jede andere Liebe verdränge; dahin soll die Enthaltung von den Lebensgenüssen führen, daß die Seele freiwillig sich dem Schöpfer zuwende, des höchsten Lichtes teilhaft zu werden, die Begierden des Körpers überwindend. Eine solche Liebe ist mit einer Freude verknüpft, die die Annehmlichkeiten der Welt vergessen läßt, und gegen diese Wonnen verschwindet jedes andere Ergötzen, auch das an den Kindern. Gott so lieben, daß nur sein Dienst uns erfüllt, dem wir nötigenfalls uns selbst opfern, das ist die Gottesfurcht, wie sie die Heilige Schrift uns aufstellt. Heil der Seele, die zu den Entzückungen dieser Freude gelangt! Der göttliche Geist ruhet nur auf Freudeerfüllten; nur wenn sie fröhlich waren, hatten die Propheten die Gabe des Geistes; die durch solche Sehnsucht nach ihrer Urquelle geheiligte Seele ist berufen, in den glänzenden Lebensbund einzugehen.

Anmerkungen

Zu den Vorbemerkungen: Das Zitat stammt aus Hirts Oriental.-exeget. Bibliothek (Jena 1772—76), V, S. 43.

1) *Elieser ben Isaak* lebte um 1050 in Worms, gehörte zum Kreise der gefeierten dortigen Talmudlehrer und wurde bisweilen „der Große“ genannt. Die einzige von ihm hinterlassene Schrift führt den Titel: Orchoth Chajim (Lebenspfade). Ein Leser, der sie für ein Werk des R. Elieser ben Hyrkanos aus dem 1. Jahrhundert hielt, versah sie mit einer entsprechenden Einleitung; ein anderer setzte an den Schluß, der von der Hoffnung der Frommen im Jenseits spricht, eine ebenso eingehende wie anschauliche Schilderung des Jenseits. Der Verfasser bietet in 64 lose aneinandergereihten kurzen Sätzen in Form einer Ansprache an den Sohn (daher auch Zawwaat Rabbi Elieser Haggadol = letzer Wille R. Eliesers des Großen genannt) eine Anweisung zu einem tugendhaften Leben. Sie ist an einem religiös sittlichen Ideal durchaus überirdisch orientiert und berücksichtigt das praktische Leben überhaupt nicht, ohne jedoch einer weltfremden exzentrischen Schwärmerei zu verfallen. Das Buch wurde häufig gedruckt und viel gelesen, auch in einer jüdisch-deutschen Übersetzung verbreitet. Zunz gibt etwa ein Drittel des Originals wieder, ohne sich an die ursprüngliche Reihenfolge zu halten. (Näheres über Elieser in The Jewish Encyclopedia, V, S. 115 und der dort angeführten Literatur.)

2) *Eleasar ben Jehuda* stammte aus Mainz, lebte aber in Worms. Dort drangen am 15. November 1196 (22. Kislew 4957), nachdem er eben Vortrag gehalten und sich friedlich zu Tisch gesetzt hatte, zwei Kreuz-

fahrer in sein Haus, schlugen seine Frau Dolce zu Boden, töteten seine Kinder Bellet, Hanna und Jakob auf rohe Art und verwundeten ihn selbst, seinen Hauslehrer sowie die Jünger; als Dolce vor die Tür rannte und nach Hilfe rief, folgten ihr die Kreuzfahrer und machten ihr den Garaus. Mit seiner Frau verlor Eleasar zugleich seine Ernährerin, sie hatte durch ihrer Hände Arbeit für seinen Unterhalt gesorgt, damit er sich ungehindert dem Studium widmen konnte. Er war ein Abkömmling jener bekannten Familie Kalonymos da Lucca, die um das Jahr 1000 nach Mainz übersiedelte und nicht nur besondere kaiserliche Privilegien mitbrachte, sondern auch die Tradition des Talmudstudiums und der mystischen Religionsauffassung an den Rhein verpflanzte. Eleasar hat sich als vielseitiger Schriftsteller erwiesen, sich als Verfasser synagogaler Dichtungen, als Erklärer der Bibel und der Gebete, als Ritualist und Theologe versucht. Seine Werke sind schlecht überliefert und nur zum geringen Teil gedruckt, ihre Gedankengänge und ihre Darstellungsweise liegen der heutigen Zeit ziemlich fern. Den Grundzug seines Denkens und Schriftstellerns bildet die mystische Anschauung von der Einheit zwischen Gott und Welt und von der Gottesminne, in deren Dienst der Mensch sich zu stellen hat. Seine schwärmerische Auffassung ist wie von dem Aberglauben, so auch von der Innerlichkeit der Zeit erfüllt. „Er betrachtet die Frömmigkeit, die Demut, die Keuschheit, die Buße, die Redlichkeit u. s. w. als Ausstrahlungen des Gottesbewußtseins“ (Zunz, S. 126).

Unter seinen Werken ist das bekannteste das Buch „Rokeach“ (= Salbenmischer), das er so nannte, weil die Buchstaben dieses Wortes im Hebräischen den-

selben Zahlenwert haben wie sein Name. Sein Inhalt ist den rituellen Vorschriften gewidmet, es beginnt aber mit einer Lehre selbstüberwindender heroischer Ethik und ist darin epochemachend geworden, daß spätere Autoren diese Verbindung aufrecht erhalten und den Vorschriften über das Zeremonialgesetz solche über die Ethik vorangeschickt haben. Aus der Einleitung stammen die herrlichen Stücke, die Zunz in freier Wiedergabe des Inhaltes bearbeitet hat. (Über Eleasar s. Jew. Enc. V, S. 100 f. und die dort angeführte Literatur.)

3) *Aus dem Buche der Frommen*, wozu Zunz hinzufügt: „gegründet von R. Jehuda ben Samuel aus Regensburg." Damit wollte er andeuten, daß uns das Buch der Frommen in einer jüngeren Überarbeitung, in einer Vereinigung verschiedener Sammlungen überkommen ist. Wir dürfen hinzufügen, daß auch Jehuda bereits an ältere Vorlagen anknüpfte, besonders an Niederschriften seines Vaters. Jehuda, gestorben 1217 in Regensburg, führte ebenso wie sein ein Jahrhundert vorher in Speyer geborener Vater Samuel den Beinamen „Der Fromme." Das deutet auf eine besondere Lebensauffassung hin. „Das Edle in dem menschlichen, das höchste in dem israelitischen Tun zur Geltung zu bringen, in den Andeutungen der Heiligen Bücher die innerste Wahrheit aufzufinden, das schien das Ziel eines Geistes zu sein, in welchem Dichterisches, Sittliches und Göttliches in einander verschmolzen." In diesen trefflichen Sätzen hat Zunz (S. 125) die Richtung der beiden ungewöhnlichen Männer charakterisiert.

Gegenüber der materiellen und seelischen Not der Zeit, die gegen den Druck der blutigen Verfolgungen

nur das tiefgründige Talmudstudium als Wehr kannte, die in ihrer rationalistischen Auffassung des Judentums sich an Äußerlichkeiten hielt, griffen sie zur sittlichen Selbsthilfe und bekannten sich zu einer enthusiastischen Anschauung, die im Übersinnlichen gipfelte. Sie wiesen der Seele den Weg himmelwärts, den Weg, auf dem sie sich verlieren müsse, um sich zu gewinnen. Sie suchten Frömmigkeit als inneres Erlebnis, als mystische Vereinigung mit der Gottheit. Das bedeutete, daß die ganze Welt von Gott erfüllt war, daß die gesamte Lebenshaltung ein Gottsuchen war.

Von diesen Gedanken erhielt das Buch der Frommen seine Richtung, es hat Lehren der Mystik, der Aszese, der sittlichen Lebensführung zum Inhalt. Seine Ethik ist nicht systematisch entwickelt, sie bietet, meist an der Hand praktischer Beispiele, eine Anleitung zur äußersten Peinlichkeit und Gewissenhaftigkeit, zu Menschenliebe und Rücksicht weit über das Pflichtgemäße hinaus, zu einer selbstverleugnenden und weltüberwindenden Sittlichkeit. Zunz zitierte das Buch der Frommen nach dem ersten Druck (Bologna 1538). Er verweist auf umfangreichere Handschriften des Werkes (S. 126), deren eine inzwischen in Berlin 1891 veröffentlicht ist. Wir fügen den Angaben von Zunz in eckigen Klammern die Ziffern der neuen Ausgabe bei. (Über Jehuda und sein Werk vgl. Jew. Enc. VII, S. 356 und die dort angeführte Literatur.)

4) *Moses aus Evreux* (Normandie) gehört zu den Tosafisten, deren Schulen in Nordfrankreich und in Deutschland während des 12. und 13. Jahrhunderts blühten, deren „Zusätze" den Talmud glossierten. Die

mitgeteilten Sittenlehren überliefert das Buch „Kolbo“, ein umfangreiches Sammelwerk aller für das jüdische Leben notwendigen Vorschriften und Bräuche aus dem 14. Jahrhundert, dessen Entstehung und Verfasser unbekannt sind. Moses' Lehre hat viel Verwandtes mit der Eleasars (ob. No. 2). (Vgl. über ihn Jew. Enc. IX, S. 65 und die dort angeführte Literatur.)

5) *Moses ben Jakob aus Coucy*, einer der vier Gelehrten, die 1240 in der Disputation zu Paris gegenüber dem Apostaten Nicolaus Donin den Talmud verteidigen mußten, gehörte ebenfalls zu den Tosafisten, hat daneben auch Erläuterungen zur Bibel verfaßt. Er war ein ebenso gelehrter wie energischer Mann; 1235 bereiste er Frankreich, 1236 Spanien, um seine Glaubensgenossen zur Religiosität zu ermahnen. Er legte Wert auf zeremonielle, aber mindestens ebenso großen auf Herzensfrömmigkeit. Aus seinen eindrucksvollen Bußpredigten ist sein viel gelesenes „Buch der Gesetze“ hervorgegangen, das gewöhnlich „das große“ und nach den Anfangsbuchstaben des hebräischen Titels S'mag (= Sefer mizwot gadol) genannt wird. Der sehr summarische Auszug bei Zunz gibt nur ein schwaches Bild von dem sittlichen Ernst, der den Verfasser und sein Werk erfüllt. (Vgl. über ihn Jew. Enc. IX, S. 68 ff. und die dort angeführte Literatur.)

6) *Über Berechja ha-Nakdan* ist seit Zunz (S. 127) viel Licht verbreitet worden; gleichwohl besitzen wir noch immer keine volle Klarheit über diese interessante, durch wissenschaftliche wie durch volkskundliche Kenntnisse gleich ausgezeichnete Persönlichkeit. Berechja muß um 1170 geschrieben und zu dem geistig sehr hochstehenden Kreise des „Fürsten“ Meschullam b. Jakob in Lunel Beziehungen unterhalten haben.

Daß er mit dem in Oxford 1194 genannten Benjamin le Puncteur identisch ist, läßt sich nicht sicher beweisen. Neben der Abfassung und Übersetzung naturwissenschaftlicher Schriften hat er im Anschluß an ältere Autoren vorzugsweise ethische Traktate geschrieben. Einen solchen kleidete er in die Form von Fabeln; im Anschluß an den Talmud nannte er ihn „Fuchsfabeln“ (Mischle schualim). Er enthält eine Sammlung von mehr als hundert Tierfabeln, wie sie im Mittelalter unter dem Namen Äsops verbreitet waren, ohne daß wir die direkten Quellen Berechjas genau anzugeben vermögen. Die Fabeln, in gereimter Prosa, schließen mit ethischen Nutzanwendungen; aus ihnen hat Zunz einige Auszüge gegeben, die vor allem Demut predigen. (Vgl. Herm. Gollancz, The ethical treatises of Berechja ha-Nakdan.)

7) *Pentateuchische Tosafot* zur Thora nannte ein unbekannter Verfasser in Nordfrankreich die Erklärungen zum Pentateuch, die er meist von französischen und deutschen Autoren sammelte. Die angeführten Stellen zeugen von dem religiösen Geist, der darin waltete.

8) Eine Perle inniger Sehnsucht nach Gott und nach Reinheit der Seele von einem unbekannten Verfasser, wie No. 4 ebenfalls im Kolbo enthalten.

9) *Ascher ben Jechiel* stammte aus Süddeutschland, entzog sich jedoch den dortigen Verfolgungen, deren Opfer sein berühmter Lehrer Meir von Rothenburg war, durch die Auswanderung. Er starb als Rabbiner in Toledo, wohin er den in Deutschland und Nordfrankreich herrschenden, den Wissenschaften feindlichen Geist verpflanzte. Sein Ruhm beruht auf seinen Talmudkommentaren, vor allem auf seinem Kompendium, das sogar den Talmuddrucken beigefügt

ist. Unter dem Titel Hanhaga verfaßte er ein Vademekum für ein tugendhaftes Leben; der größte Teil ist in die Form der Anrede an einen Sohn gekleidet, das Ganze zur häufigen Lektüre und zur Einprägung bestimmt.

Aschers sittliche Auffassung ist die weltüberwindende, selbstlose eines ungewöhnlichen Menschen, dem es um die Heiligung des Lebens ernst ist. (Vgl. Jew. Enc. II, S. 182 f., Jhb. d. jüd. lit. Ges. XII, 237 ff.)

10) *Eleasar ben Samuel Halevi*, am Rosch haschanah 1357 in Mainz gestorben, hinterließ seinen Nachkommen eine Anleitung zu einem gottgeweihten Leben, aus der hier ein kurzer Auszug gegeben ist. (Vgl. H. Michael, Or ha-Chajim No. 495, S. 238 und 614.)

11) Das anonyme Sittenbuch, das unter dem Namen Orchot Zaddikim (=der Gerechten Pfade) verbreitet ist, heißt richtig Sepher ha-Middot (=Buch der Tugenden) und ist bezeichnenderweise eher in der deutschen Übersetzung als im hebräischen Original verbreitet worden. Der unbekannte Verfasser hat nach einer der großen Vertreibungen aus Frankreich (14. Jahrhundert) in Deutschland gelebt. Daß er mit dem durch seine Abwehr christlicher Exegese bekannten Lippmann aus Mühlhausen identisch ist, läßt sich nicht beweisen. Er ist Feind jeder Krümme, auch im Denken und im Talmudstudium, und erst recht in der Lebensführung; seine Ethik ist hochgespannt, aber nie überspannt oder weltfremd. Es wird ihm nicht leicht, einen Ausgleich zwischen seinen weitgehenden Forderungen und den Gefahren der Weltflucht herbeizuführen. (Vgl. Güdemann, Geschichte des Erziehungswesens und der Kultur der abendländischen Juden während des Mittelalters, III, S. 212 ff.)